

## Buchbesprechungen

### Vielfalt der Ansätze

JENS MARTIGNONI: **Das Geld neu erfinden – Alternative Währungen verstehen und nutzen**, Versus, Zürich 2018, 207 Seiten, 29,90 EUR

Unser Geldsystem ist beherrscht von Zentralbanken, die global vernetzt sind und das Recht haben, für einen bestimmten Wirtschaftsraum das »gesetzliche Zahlungsmittel« zu bestimmen. Für den gewöhnlichen Staatsbürger ist daher wie selbstverständlich vorgegeben, was »Geld« ist. Allerdings hat die große Banken- und Finanzkrise von 2007/08 gezeigt, dass gerade dieses Geldsystem Schäden hervorruft, dessen Kosten nicht von ihren Verursachern – den Banken – getragen werden, sondern unmittelbar von den Steuerzahlern und mittelbar von den Konsumenten über die Preise für Wirtschaftsgüter, auf die diese Kosten zuletzt abgewälzt werden. Dabei besteht gar keine Notwendigkeit, dass Geld nur durch ein solches Zentralbanksystem geschaffen wird, denn es gibt etliche Alternativen – nur sind diese wenig bekannt. Jens Martignoni, ein profunder Kenner der Geldgeschichte und der wirtschaftswissenschaftlichen Geldtheorien, hat sich zur Aufgabe gemacht, in einem gut lesbaren, überschaubaren Buch einen Überblick über die verschiedenen Alternativwährungen zu geben. Das Buch will durchaus zur Initiative ermutigen, eigene Geldsysteme aufzubauen, auch wenn es zugleich deutlich macht, dass dies eine anspruchsvolle Aufgabe ist. Es ist daher von Vorteil, die verschiedenen alternativen Ansätze zu kennen, um deren Vor- und Nachteile abwägen zu können, denn zum einen muss das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden, zum anderen besteht eventuell auch die Möglichkeit, an bestehende Initiativen anzuknüpfen. Insofern versteht sich das Büchlein als ein Handbuch für Menschen, die auf diesem Gebiet kompetent mitreden und mittun möchten, »in-

dem sie selbst solche Währungen nutzen oder sich an neuen Konzepten beteiligen«.

Martignoni verweist auf das erstaunliche Phänomen, dass in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern aus der Zeit zwischen 1945 und 2008 das Thema »alternative Währungen« nicht vorkommt. Insofern ist es nicht verwun-



derlich, dass in den Wirtschaftswissenschaften die Tendenz besteht, »sich nicht mit den eigentlichen Grundlagen des Geldes und der Geldentstehung auseinanderzusetzen«. So wie der naive Mensch glaubt, möchte man etwas böse hinzufügen, dass der Strom aus der Steckdose kommt, scheint für den gewöhnlichen Wirtschaftswissenschaftler das Geld zu guter Letzt immer von der Zentralbank zu kommen. Für die Zentralbanken ist diese eingeschränkte Sicht sicher nicht unerwünscht, hatte man doch in den 1930er Jahren vielversprechende Alternativwährungen – wie z.B. das ›Wära-System‹ in Deutschland oder die Arbeitswertscheine der österreichischen Gemeinde Wörgl – durch die Behörden unterbinden lassen. Man scheute offensichtlich die Konkurrenz zur nationalen Währung. Einzig der Schweizer ›WIR‹-Franken konnte sich etablieren – vermutlich, weil er zur Hauptsache als ein bargeldloses Verrechnungssystem zwischen Genossenschaftsmitgliedern fungierte. Anstatt diesen Wirtschaftsring zu verbieten, statteten die Behörden ihn mit einer Banklizenz aus. Trotz der damit verbundenen Behördenkontrolle gelang dem ›WIR‹ eine bis heute anhaltende Erfolgsgeschichte. Die Vielfältigkeit der verschiedenen Alternativwährungen, die Martignoni vorstellt, belegt deutlich die Unzufriedenheit jener Menschen, die beginnen, über die Grundlagen des herr-

schen Weltwährungssystems nachzudenken und das Bedürfnis haben, andere Wege bei der Schaffung des Geldes zu gehen. Allerdings bedarf die Schaffung alternativer Geldsysteme auch der theoretischen Fundierung. Obwohl ein Handbuch nicht der Ort für ausführliche Erörterungen ist, gelingt es Martignoni doch, die grundlegenden Fragestellungen so zu artikulieren, dass die maßgeblichen konventionellen Ansätze der Geldtheorie deutlich werden und eine Brücke zu einer alternativen Geldauffassung gebaut wird. Dabei stützt sich Martignoni auf den theoretischen Ansatz, den Benediktus Hardorp schon 1958 in seiner Dissertation ›Elemente einer Neubestimmung des Geldes und ihre Bedeutung für die Finanzwirtschaft‹ vorgestellt hat. Damit ist auch eine Verbindung zum geldtheoretischen Ansatz Rudolf Steiners gegeben, der denn auch im Kapitel ›Vordenker eines anderen Geldes‹ aufgeführt wird. Da Steiner seine Anschauung des Geldes jedoch aus einer sehr umfassenden Charakterisierung des volkswirtschaftlichen Prozesses heraus verdichtet, muss das Handbuch es bei einem rudimentären Hinweis auf dieselbe belassen. Es gehört aber gerade zu den Vorzügen des Buches, dass es die Vielfalt der Ansätze alternativen Geldes transparent macht und sich nicht in detaillierten Einzeldarstellungen verliert.

*Stephan Eisenhut*